



Heinrich Willy Dörfelt (1899 – 1967)

Vom Modelltischler zum erzgebirgischen Volkskünstler

Ein herausragender Pionier der Erzgebirgsvolkskunst war der im Rosentalgässchen 6 ansässige Schneeberger Willy Dörfelt. Als Sohn eines Maschinenstickers und in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, erlernte er im 1. Weltkrieg den Beruf eines Modelltischlers. Bereits als Lehrling griff er zum Schnitzmesser, seine Bastelleidenschaft ging ihm über alles.



Heinrich Dörfelt

1916 konnte sich der Schnitzbegabte über eine noch mühsam angefertigte, aus 12 kleinen Plastiken bestehende Schafherde freuen. Im Auer Spielwarengeschäft Spitzner fand diese Arbeit einen Käufer. Dörfelt arbeitete damals in der Firma Kircheis, Aue.

1918 wurde er Mitglied des Schneeberger Bergvereins und 1922 Mitgründer einer Schnitzabteilung, die später unter der Bezeichnung „Schlägel und Eisen“ erzgebirgsweit bekannt wurde und noch heute

besteht. Der am 19. November 1922 geschlossenen Ehe wurde eine Tochter Ingeborg geschenkt. Der „Därfel-Henner“ war ein sehr aktiver und bekannter Volkskünstler. Er übernahm 1928 den Vorsitz dieser sich wöchentlich zu geselligen Schnitzabenden versammelten Gemeinschaft. Eine Funktion, die er auch von 1933 bis 1945 und nochmals von 1949 bis 1951 ausübte. Weiterhin betraute man ihn von 1945 bis 1954 mit der Leitung des Schneeberger Heimatmuseums.

Nach dem 2. Weltkrieg (1946) richtete er sich im Dachgeschoss des von seiner Mutter übernommenen

Häuschens eine Bastel- und Schnitzwerkstatt ein. Hier entstanden seine ureigenen

Volkkunst- und Bastelwerke: Schwibbogen (mit einem

figurenbestückten Drehteller) sowie die von ihm entworfenen

Säulenweihnachtspyramiden. Mit den Schnitzwerkzeugen Messer

und Stichel als auch an der Drehseldrehbank schuf er gelungene,

dem Erzgebirge typische Holzerzeugnisse in großer Anzahl. Sein

Schwiegersonn Horst Schulz half mit, die vielen Kundenwünsche

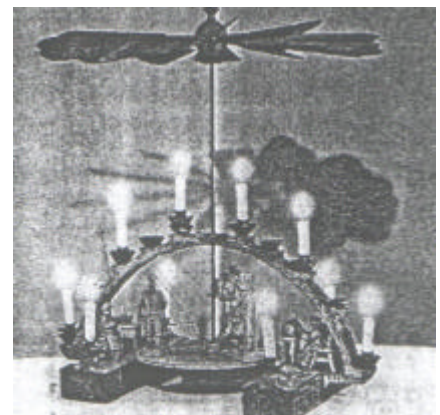
zu erfüllen.

1951 vergrößerte Heinrich Dörfelt seinen Arbeitsplatz durch einen

Hausanbau. Eine Elektrokreissäge, eine Bandsäge sowie eine

Hobelmaschine erleichterten die Produktion. Im selben Jahr nahm

ein Rundfunksender eine Reportage bei ihm auf. Was man an ihm



Schwibbogen, erstmals mit Pyramidenteller



Pyramide, 1951

Fotos: Archiv Unger





besonders schätzte, war seine Abkehr von den üblichen, klischeehaften Volkskunstwaren, die er mit gesundem Realismus und Schlichtheit und dennoch ausdrucksvoll mit seinen geschickten Händen fertigte. Sein auf der großen „Ausstellung für Laienkunst“, Berlin 1952, prämierter Pyramidenschwibbogen brillierte als ein neuersonnenes Volkskunststück. Mit klarem Schnitt und trefflicher Darstellung der schweren Untertagearbeit mit Pressluftbohrer der Wismutkumpel, lässt er das Ringen zur Gewinnung der wertvollen Bodenschätze ahnen. Als erster Schneeberger Altmeister wurde ihm damals der Titel „Volkskünstler“ verliehen. Unermüdlich und mit Organisationsgeschick kümmerte er sich zusammen mit seinem Freund Reinhard Dietrich vorbildlich um die AG des Kulturbundes. Es galt vor allem in den schwierigen Nachkriegsjahren die knappen Werkzeuge sowie Schnitzholz zu beschaffen. Auch die Einrichtung eines Schnitzerheimes wurde gemeistert.

Seine größte Arbeit war 1949/50 die Fertigung einer kunstvollen Umrahmung (Entwurf Prof. Lorenz, Schneeberg) für die in der Hospitalkirche „Zur heiligen Dreifaltigkeit“ im Altarraum erstmals wieder zur Schau gestellten wertvollen und am 19. April 1945 aus der brennenden St. Wolfgangskirche geretteten Cranachaltargemälde. Durch Veranstaltung von vielbesuchten Bastel- und Schnitzausstellungen in Schneeberg wurde die Öffentlichkeit mit dem vielseitigen Volkskunstschaffen der Gemeinschaft bekannt gemacht. Mehrere Kollektivarbeiten und Ausstellungsstücke für das Museum für bergmännische Volkskunst gingen unter seiner Leitung hervor. Einige Jahre wirkte Dörfelt im Bergchor „Glückauf“ Schneeberg mit. Bei den alljährlichen Verbandstagungen des Kulturbundes war der Vielseitige ein temperamentvoller Diskussionsredner. So wählte man ihn mehrmals zum Obmann der Fachkreise Aue, Schneeberg und Schwarzenberg. Es war ihm eine Selbstverständlichkeit, der neugegründeten Produktionsgenossenschaft, „Glückauf“ Schneeberg als Mitglied beizutreten und serienweise dabei seine Schwibbogen und zwei- und dreistöckigen Pyramiden herzustellen. Diesen verdienstvollen Altmeister erzgebirgischer Volkskunst traf eine schwere, ihn sehr behindernde Krankheit (Schüttellähmung einer Hand). Nach längerer Invalidenzeit verstarb die über die Stadtgrenzen hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit am 8. Dezember 1967.

Werner Unger; 2002

Quellen

1. *„Volksstimme“ vom 3.01.1953, Werner Unger: „Ein Besuch in der Werkstatt Meister Dörfelts“*
2. *„Freie Presse“ vom 27.05.1999, Prof. Dr. M. Bachmann: „Unser Dörfel-Henner war Schnitzer aus Leidenschaft“*
3. *„Volksstimme“ vom 16.07.1953, Werner Unger: „Eine Ausstellung realistischer Volkskunst in Schneeberg“*

